

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.
Fernsprecher Nr. 210.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Amts- und Anzeigebblatt“
u. der Humor-Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr. 16.

Freitag, den 21. Januar

1910.

Elektrizitätsangelegenheit.

Gegenüber Zeitungsnotizen, die immerhin geeignet sein könnten, bei der Einwohnerschaft irrige Auffassungen über den augenblicklichen Stand der Elektrizitätsangelegenheit in unserer Stadt zu erzeugen, geben wir zur Aufklärung und Beruhigung bekannt, daß die Stadt gegenwärtig noch mit zwei Elektrizitäts erzeugungs-Gesellschaften wegen Lieferung elektrischen Stromes nach Eibenstock verhandelt, die Entscheidung zu Gunsten der einen oder der anderen Gesellschaft aber noch nicht getroffen hat.

Die Einwohnerschaft wird daher in ihrem eigenen Interesse davor gewarnt, irgendwelche Vereinbarungen über Stromlieferung oder Installation usw. zu treffen, bevor die Vergabung der Konzession zum Stromvertrieb tatsächlich erfolgt ist.

Der Stadtrat ist bemüht, die Angelegenheit in aller nächster Zeit dem Abschluß zu zuführen.

Stadtrat Eibenstock, den 19. Januar 1910.

Hesse.

Müller.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser empfing am Mittwoch das Präsidium des preussischen Abgeordnetenhauses. Die Audienz trug einen völlig unpolitischen Charakter. So bann konferierte der Monarch im Auswärtigen Amt mit dem Staatssekretär von Schön.

Die Gebrüder Mannesmann erklären in Zuschriften an Berliner Zeitungen, daß sie der Unterstellung fernstehen, wonach Staatssekretär von Schön gesagt habe, wenn die Regierung nur ernstlich wolle, folgten ihr die Reichstagsabgeordneten wie die jungen Hunde. Sie behaupten weiter, Mulah Haffid sei am 20. August 1908 bereits in den drei Hauptstädten Fez, Marakech und Meknes als Sultan ausgerufen und dabei berechtigt gewesen, ihnen die Bergwerks-Konzession zu erteilen. Das Auswärtige Amt steht dagegen auf dem Standpunkt, Mulah Haffid habe diese Berechtigung erst nach seiner Anerkennung durch die Mächte erreicht, die bekanntlich später erfolgte.

Zum deutsch-portugiesischen Vertrag. Die „Frankf. Ztg.“ wägt die schwere Schädigung der deutschen Industrie durch den dem Reichstag vorliegenden Entwurf und die Bedenken, die gegen einen vertraglosen Zustand sprechen, sehr sachlich gegen einander ab und kommt zu folgendem Ergebnis: „Bei Annahme des Vertrages würden wir wenigstens, so ungünstig die Sache an sich ist, mit den anderen Ländern auf gleicher Basis marschieren, da ja alle, bis zu gewählten Vorteile infolge der Reichsbegünstigung auch uns zu gute kämen. Das ist das Hauptargument, das trotz aller Bedenken für eine schließliche Annahme des Vertrages spricht. Ob es aber bei der herrschenden Stimmung im Reichstage und in der Bevölkerung durchführbar wird, ist noch sehr zweifelhaft. Und Portugal hat allen Anlaß, dieser Stimmung Rechnung zu tragen. Denn ein Zollkrieg würde seinen Export nach Deutschland in ganz dem gleichen Maße schädigen, wie den unsrigen, nur daß es auf diesen Export besonders für seine Weine, und zugleich auf die Zollentnahme aus dem deutschen Waren in ungleich höherem Maße angewiesen ist. Daraus erklärt es sich, daß man in ersten Visabonener Kreisen offenbar eifrig bemüht ist, Portugal selbst auch im jetzigen Stadium noch zu einer Milderung des Vertrages zu veranlassen. Wiederholt wird berichtet, daß man in Visabon auf Schritte Deutschlands nach dieser Richtung durchaus gefaßt ist und daß eine wohlwollende Revision der beiden Tarifstabellen vielleicht doch noch ermöglicht werden könnte, wenn Deutschland darauf dringt. Hier ist der Weg, den die deutsche Regierung jedenfalls nicht unerprobt lassen dürfte. Der Reichstag selbst kann den Vertrag nur annehmen oder ablehnen, nicht ihn ändern. Aber es ist klar, daß eine Annahme nur durchzuführen sein wird, wenn die Regierung den klaren Nachweis führen kann, daß bessere Bedingungen unter keinen Umständen mehr erreicht werden können. Neue Verhandlungen mögen der Regierung unangenehm sein. Aber persönliche Empfindlichkeiten dürfen keine Rolle spielen, wenn ernste Interessen wichtiger Erwerbskreise auf dem Spiele stehen.“ — Das ist auch unsere Ansicht.

Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann über die politische Lage. In einer außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung des national-liberalen Wahlvereins für den Kreis Saarbrücken sprach vor kurzem der Abgeordnete Stresemann über die politische Lage. Geradezu jubelnde Zustimmung fanden, wie die „Saarbrücker Zeitung“ in ihrer Nummer 33 schreibt, die Ausführungen des Redners über den Ausbau des Montangesetzes, über die Haltung des Fürsten Bülow im Balkankonflikt und über die Notwendigkeit des Zusammenhaltens des Liberalismus, wie er als Grundzug in der national-liberalen Partei zum Ausdruck gelangt. Nachdem der Redner die verfloßene Periode der Blockpolitik, ihrer blei-

benden Bedeutung und ihres Endes bei der Finanzreform ausführlich gedacht hatte, ging er auf die Gegenwart ein, von der er sagte, daß es Tage seien, die uns nicht geföhren. Die Person des neuen Kanzlers verbürge uns nicht wie die des Fürsten Bülow, daß der Liberalismus zur Mitarbeit herangezogen werde. Herr von Bethmann-Hollweg habe vielmehr Verbindung mit der preussischen Verwaltungswirtschaft, der schon der Umgang mit einem National-liberalen nicht ungefährlich erscheine. Die erste Rebe des neuen Kanzlers lasse auch nicht gerade erkennen, daß eine Regierung mit starkem Willen hinter ihm stehe und die unglücklichsten Zeiten für unser Volk seien immer die einer schwachen Regierung gewesen, die sich von einzelnen Parteien beherrschen lasse. Weiter widerlegt der Redner die Behauptungen von einem Abmarsch der National-liberalen nach links. Ein solcher Abmarsch sei nicht erfolgt, es liege vielmehr ein Rechtsabmarsch der Konservativen vor. Wenn wir früher, sagte der Redner, in manchen Fragen tatsächlich mit den Freisinnigen in vielen Beziehungen übereinstimmten, so liegt das daran, daß die Freisinnigen sich den National-liberalen genähert haben, daß die Zugkraft unserer Ideen in jachlicher Weise durchgehe. Wir sind bereit, mit Rechts oder Links zusammenzuarbeiten, wenn wir auf dem sachlichen Wege mit ihnen zusammentreffen, ohne daß wir unsere Selbständigkeit aufgeben. Wir werden niemals eine Oppositionspartei werden, wie wir auch niemals eine Regierungspartei werden. Ob wir Opposition machen, ist nicht von uns, sondern von der Regierung abhängig. Niemals können wir Dinge billigen, wie sie in Kiel geschehen, wo sich sozusagen eine G. m. b. H. zur Ausnützung der Sachkenntnis der Verwaltung gebildet hatte. Redner kritisiert auch scharf die Haltung des Auswärtigen Amtes in jüngerer Zeit, das in der Vertretung der Interessen der Deutschen wohl nicht die wünschenswerte Energie gezeigt habe. Was die Zukunft uns bringen werde, wer vermöge das zu sagen. Jedenfalls zeige uns aber die Gegenwart, daß eine Partei, wie die National-liberale, die bitter notwendig sei wie je. Sie habe dafür zu sorgen, daß der Gedanke des Liberalismus sich ausbreite, daß große Momente auch ein großes Geschlecht bei uns fänden. Eine schwarze Welle steige immer höher im Süden unseres Reiches. In der Ära der Blockpolitik hätten die Bischöfe von West und Stralsburg sicher ihre bekannnten Briefe nicht geschrieben. Jetzt aber nach der Vertreibung des Blockes wüßte man dort Morgenluft. Wenn wir weiterkommen wollten, müßten wir dafür sorgen, daß unser Volk frei bleibe, daß frei bleiben Wissenschaft und Forschung, daß die Entwicklung nach vorwärts gehe und nicht nach rückwärts. — Über den Vortrag schreißt weiter die „Saarbrücker Zeitung“ in Nummer 10, nach deren Bericht Herr Dr. Stresemann, ehe er das Wort ergriff, von der gesamten Versammlung mit jubelndem Beifall empfangen wurde, noch folgendes: „Brausender Beifall, der sich immer wieder erneuerte, dankte dem Redner, auf den Herr Professor Herwig ein jubelnd aufgenommenes Hoch ausbrachte. Nachdem sich der Sturm der Begeisterung gelegt hatte, sprach Herr Professor Herwig dem trefflichen Redner in warmen Worten den Dank aus. Herr Dr. Stresemann habe ihn gebeten, ihn darauf aufmerksam zu machen, wenn eine Stunde verfloßen sei, er habe es aber bei diesen hervorragenden Ausführungen nicht über das Herz gebracht. Nun sind es über 2 Stunden geworden, aber man hätte immer noch länger zuhören mögen. Er bedauerte, daß Herr Dr. Stresemann nicht während der Diskussion hierbleiben könnte. Das auf den Redner ausgebrachte Hoch steigerte sich zu einer stürmischen Ovation. Der gleiche Ruf „Auf Wiedersehen!“ erschollen, nur allmählich glätteten sich die Beifallswogen.“

Militärisches. Nachdem die Ausrüstung der deutschen Kavallerie mit dem neuen Karabiner nahezu beendet ist, soll in nächster Zeit mit der Ausgabe des neu eingeführten kurzen Seitengewehrs an die Kavallerieregimenter begonnen werden.

Einstellung der Prägung von Fünfmarskücken. Nachdem schon im Jahre 1909 silberne Fünfmarskücken nur noch im Betrage von 0,2 Millionen Mark zur Ausprägung gelangt sind, ist nunmehr die Ausprägung von Fünfmarskücken bis auf weiteres überhaupt ausgekehrt. Schon einmal wurde diese Münzsorte einige Jahre hindurch nicht geprägt. Man wird zusehen, ob man bei größerer Ausprägung von Drei- und Zweimarskücken überhaupt ohne weitere Prägung von Fünfmarskücken auskommen kann.

Türkei.

Ehrtung des Freiherrn von der Goltz. Zu Ehren des Generalobersten Freiherrn von der Goltz fand am Dienstag in der Kriegsschule ein Festessen statt, an dem die gesamte türkische Generalität teilnahm. Kriegsminister Scheffer Pascha feierte die Verdienste des Freiherrn von der Goltz um die Reformierung der türkischen Armee, hob die tiefen Sympathien hervor, die der General in allen Kreisen der Armee genieße und drückte sein Bedauern über dessen bevorstehende Abreise aus. Die Kriegsschule überreichte dem Freiherrn von der Goltz ein silbernes Zintenfaß.

Das türkische Parlamentsgebäude niedergebrannt. In dem als Parlamentsgebäude dienenden Tschiraganpalast ist Mittwoch vormittag 1/12 Uhr Großfeuer ausgebrochen. Der Brand ist auf eine Explosion des Heizapparats in den Räumen des Senats zurückzuführen. Infolge des heftigen Windes griffen die Flammen rasch um sich und breiteten sich auf das ganze Gebäude aus. Die Sitzungssäle der Kammer und des Senats sowie der Thronsaal sind vollständig vernichtet. Drei Elektrizitätsarbeiter wurden verletzt. Die Feuerwehr war dem Elemente gegenüber machtlos. Militär wurde zur Hilfeleistung requiriert. Einige Personen sind bei den Rettungsarbeiten zu Schaden gekommen. Der Großwesir, der Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha und die anderen Minister sowie der Präsident der Kammer Ahmed Rizo waren auf der Brandstätte anwesend, deren Umgebung eine ungeheure Volksmenge anfüllte. Kavallerie hielt die Absperrung aufrecht. Die Löscharbeiten wurden vom Bosphorus her durch mehrere Döschschiffe unterstützt. Bei dem Brande sind auch die Parlamentsakten zum größten Teile verbrannt. Wegen des griechischen Feiertages hatte keine Sitzung stattgefunden. Das Gebäude war nicht versichert. Der Schaden beziffert sich auf zehn Millionen Pfund. Um 4 Uhr 50 Minuten nachmittags war das Feuer lokalisiert. Die gesamte Einrichtung des Palastes ist zerstört, nur die Umfassungsmauern sind teilweise erhalten. — Der Marmoralast von Tschiragan, einer der schönsten orientalischen Prachtbauten, lag gegenüber der Mündung des Bosphorus in das Marmarameer und unweit des berühmten Palastes von Dolma-Bagtsche. Er war im Renaissancestil gehalten und im Innern mit raffinierten Luxus ausgestattet. Anlässlich der jetzigen Parlamentswahl, der vor einigen Monaten gänzlich umgebaut wurde, war mit großer Eleganz eingerichtet, allerdings bot dieser Saal, wie das ganze Palais, den Eindruck großer Vernachlässigung. — Im Tschiraganpalast hat der 1876 wegen Wahnsinns abgesetzte Sultan Murat V. die letzten Jahre seines Lebens verbracht.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Dresden. Seine Majestät der König hielt Dienstag mit mehreren Herren eine Hochwildjagd auf Grillenburgs Revier ab. Abends 8 Uhr wohnten der Monarch und Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz, Prinz Friedrich Christian, Prinz und Frau Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde dem Vortrage des Leutnants Schackleton über seine Südpolarreise im Vereinssaale bei.

Dresden, 18. Januar. Die Pachtangebote für den Dresdener Hauptbahnhof, bekanntlich eine der größten Bahnhofswirtschaften Deutschlands, sind in sehr reicher Zahl eingelaufen. Während der verstorbenen letzte Pächter „Papa John“ 40000 M. Pacht zahlte, liegt jetzt ein Ange-

bot für den doppelten Preis, also 80000 M., als Höchstgebot vor. Unter den Bewerbern befindet sich, wie verlautet, der Pächter des Frankfurter Hauptbahnhofes und ein Koch aus der Königl. Postküche in Dresden.

Leipzig, 19. Januar. Gegen 12 Uhr mittags schlich sich heute ungesehen ein Einbrecher in den Plenarberatungssaal des neuen Leipziger Rathhauses. Er brach dort einen Schreibtisch auf und entnahm einer Handtasche, die sich darin befand, den Betrag von 10 Mark. Dann nahm er das Seitengewehr und den Mantel eines Ratsherrn an sich, legte die Sachen an und verließ unerkannt den Saal. Auf der Treppe kam ihm ein Schreiber entgegen, der, als er den fremden Mann sah, Alarm schlug. Der Einbrecher verlegte darauf dem Beamten einen heftigen Schlag in die Magengegend, so daß er zusammenstürzte und in schwerem Zustand in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Leipzig, 19. Januar. Dienstag nachmittag ist in der Bernhardstraße in Leipzig-Anger-Grottenhof der Dachdecker Ferdinand Schneider, von einem Dache her abgefallen. Der Verbleib wurde noch nicht festgestellt.

Zwickau. Wegen Betrugs hatte sich am Freitag vor. Woche vor der III. Strafkammer des Rgl. Landgerichts der aus Stuttgart stammende jetzt in Zeitz wohnhafte, bisher noch unbestrafte Kaufmann M. J. Voigt zu verantworten, der bis zum 28. August vorigen Jahres Geschäftsführer der in Konturs geratene Firma Tafelglasfabrik Weierglasfabrik G. m. b. H. in Weierglasshütte gewesen ist. Nach dem zum Vortrage gebrachten Anklagebeschluß sollte er den R. S. Eisenbahnstabus dadurch betrogen haben, daß er der Eisenbahnverwaltung in Schönheide im August vorigen Jahres 3 Schecks über 602 M. 80 Pf., 402 M. 15 Pf. und 200 M. aushändigte, worin er die Eisenhocker Bank anwies, aus dem Guthaben der Firma, das damals in Wirklichkeit nicht mehr bestand, die in Frage kommenden Beträge an die Eisenbahnverwaltung zu zahlen und womit er erreichte, daß ihm diese Frachtgüter, die mit Beträgen in der angegebenen Höhe belastet waren, anstandslos, ohne Zahlung zu erhalten. Die Beweisaufnahme endete mit der Freisprechung des Angeklagten mangels Schuldbeweises. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Altenburg, 19. Januar. Auf der Grube „Heureka“ wurde der Häuer Gehrhardt aus Wintersdorf infolge Bruchniederstreiches verunglückt und getötet. Die Leiche konnte erst nach mehreren Stunden geborgen werden.

Elterlein i. E., 18. Januar. In der Eppsteinischen Pöschpapierfabrik explodierte am Sonnabend der Zylinder einer im Gange befindlichen Dampfmaschine. Dabei wurde der Maschinist Solbrig von dem austretenden Dampf zu Boden geschleudert und trug so schwere Verletzungen davon, daß seine Ueberführung in das Kreiskrankenhaus zu Zwickau sich nötig machte.

Mühlgrün, 19. Januar. Einen plötzlichen Tod fand gestern abend in der 6. Stunde die Witwe Emilie Kläfer. Die 53 Jahre alte Frau litt seit Jahren an einer Nervenkrankheit, zu deren Begleiterscheinungen häufige Schwindelanfälle gehörten. In einem solchen Anfall scheint es geschehen zu sein, daß sie in den zwischen Auerbach und Mühlgrün fließenden Mühlgraben stürzte. Man fand sie mit dem Oberkörper im Wasser liegend tot auf.

Eingefandt.

Zu dem Zeitungsbericht über den von Herrn Ingenieur Schmödy am 13. ds. Mts. in Zschorlau stattgefundenen Vortrag „Schwebende Bahnprojekte und das Elektrizitätswerk Schwarzenberg“ gehen uns folgende Ausführungen zu: Das Projekt der Bahnanlage Aue-Auerbach wird nach den angestellten Einnahmeschätzungen und zwar ganz unabhängig von der zu wählenden Trasse zunächst für sich selbst keine Rentabilität ergeben. Wenn also eine Gesellschaft erklärt, daß sie „auch“ bereit wäre die Bahn zu bauen, sofern sich eine Rentabilität ergibt, so heißt das soviel, als die Gesellschaft baut die Bahn zunächst nicht. Die Bahnanlage wird nur dadurch möglich werden, wenn versucht wird, die Rentabilität noch durch andere Mittel herbeizuführen. Hierfür kommt bei einer elektrischen Bahn in erster Linie die Abgabe von Elektrizität zu Licht- und Kraftzwecken in dem von der Bahn berührten und an ihr interessierten Gebiet in Frage. Entgegen der Warnung der Vertreter der Schwarzenberger Zentrale ist es daher gerade notwendig, daß die Gemeinden den Abschluß der Konzeptionsverträge zur Abgabe von Elektrizität zu Licht- und Kraftzwecken mit der Bahngesellschaft verquiden und nur mit der Gesellschaft abschließen, die bereit ist, beides in ein Unternehmen zusammenzufassen, und so den Gewinn aus der Elektrizitätsabgabe zu Gunsten der Bahn zu verwenden. Schließen sich die Gemeinden an die Schwarzenberger Zentrale an, so unterstützen sie wohl die dort projektierte Ueberlandzentrale, werden dann aber Niemanden mehr bereit finden, die für sie außerordentlich wichtige Bahnverbindung zu schaffen. Die Zusammenfassung eines elektrischen Bahnbetriebes mit der Elektrizitätsabgabe zu Licht- und Kraftzwecken ist sehr leicht möglich, und in wirtschaftlich zweckmäßiger Weise in vielen Städten und auch bei Ueberlandbahnen durchgeführt. Bekanntlich planen auch die Staaten bei späterer Einführung des elektrischen Betriebes auf den Staatsbahnen die Rentabilität durch gleichzeitige Elektrizitätsabgabe zu erhöhen. Die Einführung von Elektrizität in den Gemeinden wird durch das Zusammenfassen mit dem Bahnprojekt in keiner Weise verzögert, denn beide Projekte können ganz gut nach- und nebeneinander zur Ausführung kommen. Die Bahngesellschaft hat daher auch in ihrem den Gemeinden angebotenen Konzeptionsverträgen die Verpflichtung übernommen, in den Gemeinden innerhalb 6 bauwürdigen Monaten, nach Eingang der erforderlichen Baugenehmigung Elektrizität abzugeben, und was sehr wesentlich ist, sich außerdem verpflichtet, auch die Baugenehmigung innerhalb einer gewissen Zeit nach Vertragsabschluß nachzusuchen. Was die betonte größere Betriebssicherheit der Schwarzenberger Zentrale anbelangt, so ist zu sagen, daß die Betriebssicherheit eines Elektrizitätswerkes weniger von dessen Größe, als von dem Vorhandensein der erforderlichen Reservemaschinen abhängt. In dieser Hinsicht

bietet das vorerst nur geplante Elektrizitätswerk in Schwarzenberg durchaus keine höhere Sicherheit als die bereits bestehenden technisch in jeder Beziehung vorzüglich ausgerüsteten mitkonkurrierenden Werke.

Amtsliche Mitteilungen aus der 14. Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Eibenstock vom 16. Dezember 1909.

Anwesend: 17 Stadtverordnete. Entschuldigt fehlen 3 Stadtverordnete, unentschuldig 1 Stadtverordneter. Der Rat ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Hesse. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordneter-Beigeordneter Freytag.

1) Der Begründung einer besonderen Fackelstraße für Bäderbegehende an der allgemeinen Fortbildungsschule hier nimmt das Kollegium einstimmig zu, erklärt sich auch damit einverstanden, daß für den Besuch dieser Straße ein besonderes Schulgeld erhoben wird.

2) Schulausschuss und Stadtrat haben beschlossen, in den Bürgerhäusern anstelle der verfallenen Leisten den Rollstuhlbetrieb wieder einzuführen. Der Herr Stadtrat berichtet eingehend über diese Angelegenheit, legt den Standpunkt der Lehrerschaft dar und begründet die Rückkehr zum Rollstuhlbetrieb. Insbesondere schließt der abgeleitete Unterricht hier nicht an inneren Mängeln, sondern an äußeren Umständen.

Herr Stadtverordneter Hesse erklärt, daß sich das Lehrerkollegium nur von dem Gesichtspunkte habe leiten lassen, daß es im Interesse der Kinder liege, wenn der Rollstuhlbetrieb aufgegeben werde. Der Rollstuhlbetrieb stelle an die Kinder und auch an die Lehrerschaft zu große Anforderungen. Der Ratvorsitzende weist demgegenüber auf das Gutachten der Lehrerschaft hin.

Herr Stadtverordneter Hesse erinnert daran, daß der Versuch mit dem Rollstuhlbetrieb der Stadt 600 Mk. gekostet habe und empfiehlt deshalb, sich künftig Neuerungen gegenüber besonders vorsichtig zu halten.

Herr Stadtverordneter Müller stellt fest, heute von Herrn Stadtverordneten Hesse dieselben Ausführungen zu hören, die er selbst bei der damaligen Beratung der Sache gegen diese vorgebracht habe.

Herr Stadtverordneter Hesse wünscht Ausführung über die durch Rückkehr zur früheren Einrichtung entstehenden Kosten und beantragt, als ihm vom Herrn Stadtrat erwidert worden war, daß sich hierüber der Herr Beigeordneter mit dem besten Gutachten äußern könne, den Antrag, das Gutachten des Herrn Beigeordneten nach dieser Richtung einzuhaken.

Herr Stadtverordneter Hesse erwähnt verschiedene Maßnahmen, die geeignet seien, ein Ansteigen der Ausgaben trotz der Einführung des Rollstuhlbetriebes zu verhindern.

Bezugnehmend auf die Ausführungen des Herrn Stadtverordneten Hesse rekapituliert Herr Stadtverordneter Müller nochmals alle Vorschläge, die in der Sache bis heute geäußert haben und wiederlegt die Ansicht des Herrn Hesse, daß man seinerzeit bei der Einführung des Rollstuhlbetriebes nicht mit der nötigen Vorsicht und Ueberlegung vorgegangen sei.

Herr Stadtverordneter Hesse meint, daß es die Bürgerchaft begründen würde, wenn der Rollstuhlbetrieb wieder eingeführt würde.

Nach weiteren Ausführungen des Herrn Vorsitzenden und der Herren Stadtverordneten Hesse und Schlegel beschließt das Kollegium, den Rollstuhlbetrieb von Ostern 1910 an wieder einzuführen, außerdem aber von dem Königl. Herrn Beigeordneter ein Gutachten beizufordern, ob und welche Maßnahmen jetzt und in Zukunft durch die Wiedererrichtung des Rollstuhlbetriebes entstehen dürften.

3) Von Ueberweisung einer Staatsbeihilfe für den Handfertigleits-Unterricht nimmt man einstimmig Kenntnis.

4) Ferner nimmt das Kollegium Kenntnis

a. von der Verordnung über die Bewilligung künftiger Staatsbeihilfen für gewerbliche und Handwerkschulen;

b. von der Einladung der Schulverwaltung zur Verabschiedung des in den Aufseheren trennen Herrn Oberlehrers Lang;

c. von der Bewilligung einer Staatsbeihilfe für die Volksbibliothek.

5) In Beachtung des in voriger Sitzung gefassten Beschlusses sind über die Einleitung der Ausgabenübersichtungen bei dem Schulleiter, Abchnitt: Hauswesen, eingehende Erörterungen angefaßt, auch Grundbesitz erörtert worden, die derartige Ueberreichungen für die Zukunft unmöglich machen sollen.

Zur Sache sprechen sich die Herren Stadtverordneten Claus, Raemmel, Scheller und Flemmig aus.

Das Kollegium erklärt sich von den Darlegungen des Rats befreit, bewilligt die vorgeschlagenen Ueberreichungen und ist mit dem vom Rats beabsichtigten Anordnungen zur Verhütung künftiger Ausgabenüberschreitungen einverstanden.

6) Das gefasste fällige Rechnungswerk vom Jahre 1908 mit Ausnahme der Anlagenrechnung übernimmt Herr Stadtverordneter Claus zur Nachprüfung. Die Anlagenrechnung wird Herr Stadtverordneter Hirsberg nachprüfen.

7) Herr Stadtverordneter Hirsberg hat die Haushaltsaufrechnung eingehend geprüft und empfiehlt sie zur Ratifizierung. Bei einigen Punkten, so z. B. bei den Zinsverträgen hätte er anfänglich gefunden, daß die Vorschläge schwerer überschritten gewesen wären, die weitere Prüfung hätte jedoch ergeben, daß in den fraglichen Positionen andere verwandte Arbeiten ausgenommen worden waren, oder daß besondere Bewilligungen der Kollegien über den Vorschlag hinaus vorgelegen hätten.

Herr Stadtverordneter Hesse macht darauf aufmerksam, daß die Rechnung vom gefassten Haushaltsaufschuß habe geprüft werden sollen. Diefem Aufschuß gehört außer Herrn Stadtverordneten Hirsberg heute nur Herr Stadtverordneter Hesse noch an.

Das Kollegium stellt die Beschlußfassung wegen der Ratifizierung der Rechnung heute noch zurück, um auch von dem zweiten Aufschußmitglied das Gutachten über die Nachprüfung abzuwarten. Zur Sache hatten noch gesprochen die Herren Stadtverordneten Claus und Raemmel, der Herr Vorsitzende und der Herr Stadtrat.

8) Die von der Staatskasse ausgerechneten Ausgabenüberschreitungen bei dem fälligen Haushaltsplan für das Jahr 1909 genehmigt man nach den Vorschlägen des Haushaltsplan-Aufschusses. Da unter den Ausgaben auch ein Zuschuß zur Stella erscheint, so spricht man sich eingehend über die Frage aus, ob der Lateinunterricht bei der Stella abgeschafft oder unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen er fortgeführt werden soll. Die Beschlußfassung setzt man aber heute noch aus, um zunächst dem Schulausschuss Gelegenheit zur Begutachtung zu geben.

9) Die Wahl der ständigen Ausschüsse für das Jahr 1910 soll wieder durch eine Kommission vorbereitet werden. In letztere wählt man außer dem Herrn Vorsitzenden die Herren Stadtverordneten Hirsberg, Bahlig, Hesse, Lorenz und Müller.

10) Um die Fernstudienapparate auszubauen, sollen nicht bloß 5, sondern 6 Stück solcher Apparate beschafft werden.

11) Die Aflagerung der Bergstraße hat 13738,73 Mk. gekostet. 13000 Mk. sind durch etatsmäßige Mittel gedeckt.

Nach Berechnung entstandener Zinsen sind noch 592 Mk. nachzubewilligen, sofern man den Betrag nicht auf den nächstjährigen Haushaltsplan übernehmen will. Die Bewilligung erfolgt einstimmig aus laufenden Mitteln.

12) Man nimmt Kenntnis

a. von einer Verordnung in Schladachhoffen, indem man dem hierzu gefassten Ratsbeschlusse beiträgt;

b. von den durch die Prüfung der fälligen Rechnungen vom Jahre 1908 entstehenden Kosten; letztere bewilligt man;

c. von der Regelung der Rufe des Posthaltervereines und der Barzelle 1876.

13) Nach vorheriger Aussprache beschließt das Kollegium gegen 1 Stimme, das Grundstück Nr. 1186 am Gutshofe zum Preise von 2000 Mk. anzukaufen und die Kosten sowie diejenigen des Posthaltervereines zu decken.

14) Der Herr Stadtrat bittet das Kollegium um Zustimmung des hier zurückerhaltenden Berichtes, wonach das Posthaltervermögen nach einem Fälligkeit von 9 Alder hätte. Die Grundstücke seien in Wirklichkeit 26, Alder groß.

15) Weiter gibt der Herr Stadtrat bekannt,

a. daß eine Ueberlicht des Herrn Gärtnervereines Zeitsche zur allgemeinen Kenntnis zur Verfügung steht, aus der sehr deutlich hervorgeht, daß der von der Stadt gebrachte Aufwand für die Anlagenunterhaltung sehr gering sei im Vergleich zu den vorzuziehenden Leistungen, die Herr Freytag seitler geboten hätte;

b. daß nach neuester Ermüdung die Abgabe von Elektrizität hier nicht vor Herbst 1910 zu erwarten sein werde.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Januar.

Der Reichstag verhandelte am Mittwoch, nachdem der Handelsvertrag mit Bolivien in zweiter Lesung

genehmigt war, die Interpellation betreffend das Reichsvereinsgesetz. Die Interpellation wurde vom Abg. Müller (Frei.) begründet. Das Gesetz sei gut, an den Umständen sei nur die bürokratische Kasuistik schuld. Staatssekretär Dr. Delbrück gestand in seiner Beantwortung freimütig ein, er habe das Gesetz in mehreren Punkten mehrmals lesen müssen, ehe er verstanden habe, was gemeint sei. Er werde alles von dem Interpellanten vorgebrachte Material den Bundesregierungen zur Kenntnis bringen, und sei überzeugt, alles werde eine Lösung finden, die dem Kraftbewußtsein und der Würde des Reiches entspreche. Sächs. Geh. Reg.-Rat Hallbauer befragt die Kabinettschreiber der sächs. Behörden. Abg. Dr. Hieber (natl.) begrüßte die Zusage einer lokalen Handhabung des Gesetzes, das Gegenteil käme ja nur den Sozialdemokraten zu gute. Abg. Hans Ebler zu Putlitz (kons.) erklärte, das gegen das Gesetz vorgebrachte Material sei wirklich außerordentlich geringfügig. Weiter sprachen die Abgg. Frey (soz.), Groeber (Ztr.) und Rudan (Frei.). Morgen Justizrat. 2. Lesung. Schluß nach 7 Uhr.

Sächsischer Landtag.

H. Dresden, 19. Januar. Erste Kammer. Präsident Dr. Graf Bismarck von Gleditz eröffnet die Sitzung, an der auch Prinz Johann Georg teilnimmt, gegen 12 Uhr. Punkt 1 der Tagesordnung: Vortrag aus der Registratorie, gibt zu einer Debatte keinen Anlaß. Zu Punkt 2 beantragt namens der 2. Deputation Dr. von Wächter gleich der 2. Kammer bei Kapitel 36 des Stats auf 1910/11, Oberverwaltungsgericht, nach der Vorlage die Einnahmen mit 11 020 Mark zu genehmigen, die Ausgaben mit 223 421 Mark zu bewilligen. Nach Beantwortung einiger Anfragen durch Finanzminister Dr. von Rüger wird das Kapitel bewilligt. Zu Punkt 3 beantragt namens derselben Deputation Dr. von Frege-Welzien, gleich der 2. Kammer, die in Tit. 24 des außerordentlichen Stats für 1910/11 geforderten 357 000 Mark für Erweiterung der Verkehrsanlagen am neuen Hafen in Riesa nach der Vorlage zu bewilligen. Wirklicher Geheimer Rat Dr. W. a. H.: In die letzten Verhandlungen dieses Hauses über die Schiffsabgaben habe sich eine lebhafteste Erörterung in der Presse und auch im preussischen Landtage angeschlossen. Man habe uns begreiflich zu machen gesucht, daß die preussische Aktion nützlich und notwendig sei, und es sei auch von einem Schwanken gesprochen worden, das sich in Sachsen und außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches gezeigt habe. Die preussische Denkschrift sehe für die Erbe aus den Abgaben nur 4 Millionen Mark jährlich vor, bei einem Verkehr von 8 Milliarden Tonnenkilometer, wie er für das Jahr 1920 angenommen worden sei. Um solche Kleinigkeit wolle man eine Verfassungsänderung vornehmen! Das sei ein Mißverhältnis. Auf neuen Kanalbauten seien Abgaben durchaus zulässig, nichts hindere Preußen, sie dort einzuführen. Aber man dürfe nicht behaupten, ohne Schiffsabgaben sei es Preußen nicht möglich, seine inneren Wasserstraßenpläne durchzuführen. In der Wissenschaft sei ein Zweifel an der Irrigkeit von Rheinabgaben Auslegung des Art. 54 Abs. 4 vor dem Auftreten des Geh. Rats Peters aufgetaucht. Der Gedanke einer authentischen Interpretation durch den Bundesrat sei verfehlt, denn diese müsse unter Mitwirkung von Bundesrat und Reichstag erfolgen. Man komme nicht darüber hinweg, daß es sich um eine Veränderung der Reichsverfassung handle, und eine solche dürfe nicht erfolgen, wenn sie nicht durch das Reichswohl geboten sei. Daß es sich aber um einen beträchtlichen Schaden handle, könne ernsthaft nicht geleugnet werden. Man habe auch versucht, von einem gewissen Schwanken Sachsen und einer auswärtigen Macht zu sprechen, aber soweit seine Informationen reichten, sei das vollkommen unbegründet. Sachsen werde fest bleiben in seiner Forderung auf freie Schifffahrt. Es stehe damit auf dem Boden der Reichsverfassung und werde das Reichswohl nicht aus den Augen verlieren. (Bravo!) Unter Punkt 4 wird auf Antrag des Berichterstatters der dritten Deputation, Oberbürgermeisters Reil-Zwickau, die Staatshaushaltsrechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für festgestellt erklärt. Unter Punkt 5 zeigt Oberbürgermeister Dr. Schmidt namens der vierten Deputation an, daß zwei Privatpetitionen für unzulässig zu erklären sind. Nächste Sitzung: Donnerstags, den 20. Januar.

Zweite Kammer. Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 5 Minuten. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt man eine Anzahl Wahlen für gültig. Abhandlung tritt man in die Tagesordnung ein. Unter Punkt 1 und 2 der Tagesordnung werden die Etatüberschreitungen, die in der Finanzperiode 1906/07 bei den Kapiteln 1 (Forsten) und 63a (Meteorologisches Institut) vorgekommen sind, nachträglich genehmigt. Unter Punkt 3 beantragt für die Finanzdeputation A Kap. 3 des Stats auf 1910/11 (Kalkwerke) nach der Vorlage zu genehmigen Einstimmig und ohne Debatte geschieht dies. Unter Punkt 4 beantragt die Finanzdeputation A durch den Abg. Dr. Mangler-Freyberg (kons.), bei Kap. 49 des Stats, Sicherheitspolizei nach der Vorlage die Ausgaben mit 176 400 Mark zu bewilligen. Das Kapitel wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt. Kap. 109 des Stats, Erhöhung der Bewilligungen an Militärinvalide aus der Zeit vor dem Kriege 1870/71 und Pensionsbeiträge für verabschiedete Offiziere, Sanitäts-offiziere und Beamte wird nach der Vorlage bewilligt. Die im außerordentlichen Stat 1910/11 unter Tit. 15 eingestellte Summe von 600 000 Mark (erste Rate) für Umbau des Bahnhofes Grottau und (die in Tit. 28 des außerordentlichen Stats 1910/11 eingestellten 400 000 Mark als erste Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Delstnig i. Erzg., werden bewilligt. Nächste Sitzung: Freitag 1/10 Uhr.

Ein Ausbau Drahtbau ein ter gro gewaltig bei 10 fördernde die greifen. soll von die zwei wird bei punkt a gelogt weiter ten will Keropla

Das Amerika Geschäft Stahl ta als wir leistungsfreies. Dr. und sagte Ab heute un dminieren. Rob Schritten Eine sahen die fragte der seiner Freu ... ich verzichteten. Das den ich n nicht möglich nicht man houje du importierten Wegwerf. Ja, unweiderr sondern er Zeit, kom all den an Plan des Dinge in sicherung teilung, brauche wert, als sind, wer bleibt es. Laf machen, und nicht das ich Woodhou Kolorado lagen fast billigten Gut Eindruck unbegreiflich. Sch Rob neuem Ge auf den Ordnung, es stimm Willion e werden j Deutschlan ergründen sich ein Mann, d und ich Falle mit sehen. Rob möglich n Staates S Möglichste zu suchen. Willionen zuern ein Die I griffen vor halb der hohen von Die Villa sichts über sah weit i Gleichschre braunten. Ein I der bequ nicht dara eine Art I oben land etagenförm houje nicht sah zu schmad w So b lichts b einauf stie Die V die Fellen einen glüh Salzsteine waren, fu

Ruffschiffahrt.

Ein neuer Zeppelin über den geplanten Ausbau des Zeppelinluftschiff-Verkehrs meldet ein Drahtbericht, daß man gegenwärtig mit dem Bau eines Zeppelinballons beschäftigt ist, der 300 Meter groß und 300 Personen befördern soll. Dieser gewaltige Ballon wird mit acht Motoren ausgerüstet. Bei 10 Sekundenmetern genügen vier Motore zur Beförderung obiger Passagierzahl, die übrigen vier Motore dienen nur dazu, bei Sturm und Unwetter einzugreifen. Die Verkehrslinie, die zuerst eröffnet wird, soll von Hamburg über Köln nach Baden-Baden gehen, die zweite von Hamburg nach London. Gegenwärtig wird bei der Herstellung neuer Luftballons der Schwerpunkt auf die Vereinfachung großer Verkehrsballons gelegt. Das Kriegsministerium wird vorläufig keine weiteren Ballons abnehmen, da man zunächst abwarten will, in welcher Weise die Bervollkommnung der Aeroplane vor sich geht.

Va banque.

Diebstahlroman von F. Eduard Blücher.
(12. Fortsetzung.)

„Das können die beiden Herren tun, ich bleibe zunächst in Amerika und ich bin der Meinung, wir verlegen auch das ganze Geschäft hierher, denn wozu wollen wir den teuren Kruppischen Stahl kaufen, wo wir hier wahrscheinlich so viel Eisen finden, als wir brauchen, und wo ich mich verpflichten kann, ebensolche leistungsfähige Panzerplatten zu liefern, aber für ein Drittel des Preises.“

Mr. Woodhouse nickte beifällig, reichte Malling die Hand und sagte: „Abgemacht, nun aber habe ich keine Zeit mehr, ich bitte Sie heute um 7 Uhr mit meiner Familie und Mr. Burnet zu dinieren.“

Robert Malling verbeugte sich, und der Yankee verließ festen Schrittes das Arbeitszimmer des Advokaten.

Eine Zeitlang, nachdem Mr. Woodhouse gegangen war, saßen die beiden Herren schweigend einander gegenüber. Dann fragte der Advokat, und ziemliches Erstaunen drückte sich in seiner Frage aus:

„Aus welchem Grunde eigentlich wollen Sie auf die Million ... ich meine die Ihnen zustehende Erbschaft so schlaunweg verzichten?“

„Das hat einen rein persönlichen Grund, Mr. Burnet, über den ich nicht gerne spreche.“

„Wie Sie meinen, aber als Amerikaner dürften Sie so etwas nicht machen. Ich kann Ihnen sagen, so sehr Sie auch Mr. Woodhouse durch Ihre Persönlichkeit und Ihre glänzenden Projekte imponiert haben, so sehr haben Sie bei ihm verloren durch das Wegwerfen einer Viertel Million Dollars.“

„Ja, das kann ich nun leider nicht ändern. Es ist meine unüberwindliche Absicht und durchaus keine Neigung idealen Stolzes, sondern ein Akt ... na, ich spreche ungern darüber ... kommt Zeit, kommt Rat, wenn Sie nun gestatten, nehme ich mir von all den aus Deutschland herübergenommenen Papieren nur den Plan des Tiefseefahrzeuges mit, und bitte Sie, die übrigen Dinge in die Wege zu leiten. Vor allem machen Sie der Versicherungsgesellschaft telegraphisch von meinem Entschlus Mitteilung, auf die fällig gewordene Million zu verzichten, ich brauche ja das Geld nicht, dieser Entwurf hier ist mir mehr wert, als das Hundertfache, und sobald wir im Besitz der Aktien sind, werden wir an die Ausführung gehen.“

„Gut, wie Sie wünschen, aber ehrlich gesagt, eine Dummheit bleibt es doch.“

„Lassen Sie einen Deutschen auch einmal eine Dummheit machen, ich dünkte, dieses Vorrecht hätten wir ja vor den praktischen und nüchternen Amerikanern voraus. Und nun gestatten Sie, daß ich mich verabschiede, ich will mich einmal, bevor ich Mr. Woodhouse zum Diner sehe, über die Verhältnisse der Eisengruben Colorado informieren, damit ich beim Diner klipp und klar sagen kann, auf welche Weise wir am zweckmäßigsten und billigsten das Versuchsmoßel bauen.“

„Gut, tun Sie das und sorgen Sie dafür, daß Sie den Eindruck wieder verwischen, den Sie durch die für einen Amerikaner ungebührliche Verschwendung ausgedrückt haben.“

„Schön, ich werde mich bemühen.“

Robert Malling ging, und Mr. Burnet wandte sich von neuem seiner Arbeit zu. Bald aber warf er die Feder ärgerlich auf den Tisch, und murmelte vor sich hin, da ist etwas nicht in Ordnung, ich kann zwar noch nicht überleben, was da ist, aber es stimmt etwas nicht. Man wirft nicht ohne Grund eine Million einer Versicherungsgesellschaft in den Nachen. Na wir werden ja sehen, vielleicht führt mich der Kauf der Aktien nach Deutschland und dann werde ich mir Mühe geben, den Fall zu ergründen. Im übrigen ist es ganz gleichgültig, durch wen man sich ein Vermögen erwirbt, und der Malling scheint mir ein Mann, der Millionen in seinem Kopfe trägt. Mr. Woodhouse und ich werden sie schon klüffig machen, nun und in solchem Falle muß man über einige Charaktereigentümlichkeiten hinwegsehen. Aber es steckt etwas dahinter.

Robert Malling hatte sich soweit, wie es in der kurzen Zeit möglich war, bei dem Direktor der größten Minengesellschaft des Staates über die Lage erkundigt und gefunden, daß durchaus die Möglichkeit vorlag, in einem der Colorado Canons nach Eisen zu suchen. Er hatte sich daher vorgenommen, dem amerikanischen Millionär heute abend beim Diner den Vorschlag zu machen, zuerst eine eigene Eisengrube anzulegen.

Die Villa des Mr. Woodhouse . . . nach deutschen Begriffen würde man sagen sein Schloß . . . lag etwas außerhalb der Stadt Leadville, wo der Arkanzas zwischen ziemlich hohen waldreichen Bergen der Rocky Mountains heraustritt. Die Villa lag ziemlich hoch, und man hatte eine prächtige Uebersicht über die waldigen Kuppeln des vorderen Felsengebirges und sah weit in der Ferne verloren in violettem Nebel schwarzgezeichnete Gletscherformen, die in der Abendsonne oft in feurigem Rot brannten.

Ein breiter gut erhaltener Pfad leitete auf die Höhe, aber der bequemste und die Zeit so sehr berechnende Amerikaner dachte nicht daran, den Weg immer zu geben, sondern zur Seite war eine Art Fahrstuhl eingerichtet, in dem man bequem und schnell oben landete. Man sah an all diesen Anlagen und an dem etagenförmigen Vorbau aus weißem Marmor, daß Mr. Woodhouse nicht nur ein reicher Mann, sondern auch ganz im Gegensatz zu seinen Landesgenossen, ein Mann von seinem Geschmack war.

So beunteite ihn auch Robert Malling, als er, die Bequemlichkeit des Fahrstuhls verschmähen, langsam die Anhöhe hinauf stieg.

Die Abendsonne Colorado's spielte in tiefroten Lichtern über die Felsen und die buntesten Wälder hin, sodas alles in einen glühenden Brand getaucht schien. Die einzeln geschliffenen Salzsteine aus Utah, aus denen Pilaster und Säulen gebaut waren, funkelten wie die herrlichsten Edelsteine, und die Kuppeln,

die sich über dem Parlor wölbten, waren aus geschliffenem farbigen Marmor und strahlten weithin über den Arkanzas und die Höhe des Felsengebirges, ja selbst aus den Straßen Leadvilles konnte man zwischen den lebhaften Farben des herbstlichen Gebirgslandes die Kuppeln wie einen Stern aufblitzen sehen. Ein prachtvolles Flecken Erde hatte sich Mr. Woodhouse ausgesucht, um Woodhousecastle, wie er den Bau stolz nannte, anzulegen.

Robert Malling wurde im Palais von einem sauber gekleideten Fräulein empfangen und gebeten, in den Salon einzutreten. Er mußte ein paar Minuten mit Miß Rebecka vorlieb nehmen, Mr. Woodhouse und Gattin würden bald erscheinen. Als er die Tür öffnete, quollen ihm die letzten mächtigen Akkorde des Charfreitagszaubers aus Wagners Parsifal entgegen, und er wunderte sich, mit welchem Verständnis man hier an der Grenze der Zivilisation Richard Wagner spielte.

Aber ehe er sich über den Eindruck recht klar werden konnte, trat ihm aus dem anstößenden Zimmer, dessen Tür durch tiefvorte Portieren verdeckt war, Miß Becka, die Tochter des Hauses entgegen und reichte ihm zum Willkommen ihre lange, feingliedrige Hand.

Fortsetzung folgt.

Bermischte Nachrichten.

— Schlechtes Wetter. Schwere Sturm- und Regenkatastrophen sind über vielen Gegenden Deutschlands und des Auslands niedergegangen. Die Vogesenbäche führen starkes Hochwasser. In Sulzbach steht die Schule und einige Gebäude unter Wasser. Aus Baden wird berichtet: Gewaltige Stürme mit Regengüssen suchten in der vergangenen Nacht die Schwarzwalddgegend heim. Viele Telephonleitungen sind zerbrochen. Die Flüsse sind stark überschwemmt. Aus verschiedenen Gegenden Württembergs wird ebenfalls Hochwasser gemeldet. Der Neckar ist bei Forth über die Ufer getreten. Das Dorf Wälden ist überschwemmt und großer Schaden angerichtet worden. In den Tyroler Alpen herrscht durch plötzlich eingetretenes Lawenetter Lavinengefahr. Ein furchtbarer Sturm suchte Frankreich heim, vielfach war er mit starken Gewittern verbunden, die vielen Blighaden anrichteten. Um die Schreden noch zu erhöhen, wurden in Südr Frankreich vielfach Erdbeben verspürt. Furchtbare Stürme durchtoben auch die Schweiz. Mit ungeheurer Gewalt wütheten sie in den Tälern, stürzen Bäume und Ramine. Von allen Seiten kommen Floßbootschaften. Die unaufhörlichen Regengüsse haben in der Ostschweiz alle Flüsse hoch anschwellen lassen.

— Grubenunglück im Ruhrrevier. Auf Schacht V der Zeche „Holland“ in Selsenkirchen, der gegenwärtig abgeteuft wird, wurden in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch sechs Bergleute verschüttet. Die Verunglückten waren vierzig Meter unter der fünften Tiefbaufohle mit Maurerarbeiten beschäftigt, als vom nördlichen Schachtstoß eine Gesteinswand hereinbrach. Die Bergleute konnten sich anscheinend in eine Mauernische retten. Die sofort energisch aufgenommenen Rettungsarbeiten lassen hoffen, die Verunglückten lebend zu bergen. — Eine andere Meldung besagt: Die der Rettungsarbeit sind jetzt zwölf Steiger und fünfzig Arbeiter beschäftigt. Auch die Vertreter der Bergbehörden sind an Ort und Stelle, um die Arbeiten gemeinsam mit den Direktoren zu leiten. Allerdings werden die Arbeiten andauernd durch die im Schacht herrschende Unruhe erschwert. Wahrscheinlich wird man dazu übergehen müssen, einen Seitengang herzustellen und sich zunächst darauf zu beschränken, die Sicherungsarbeiten vorzunehmen. Sobald diese beendet sind, hofft man, von zwei Seiten her zu den Verschütteten vorrücken zu können. Die an dem Rettungswerke Beteiligten konnten sich bereits mit den Verschütteten verständigen und aus deren Aeußerungen entnehmen, daß niemand von ihnen verletzt ist. Es läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen, wann die Rettungsarbeiten beendet sein werden, möglicherweise müssen die Schachthauer tagelang eingeschlossen verharren. In dem Betriebe der Zeche selbst ist keine Störung eingetreten.

— Ein weiteres Grubenunglück. Durch Einatmen giftiger Gase wurden auf der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen vier Arbeiter betäubt und stürzten aus vier Meter Höhe ab. Drei von ihnen erlitten hierbei schwere Verletzungen, einer blieb tot auf dem Blase.

— Die eingedrohte Betonbede. Im Martinwerk 6 der Firma Krupp in Essen wurde bei Reparaturarbeiten an der elektrischen Leitung versehentlich den Strom für eine noch in Reparatur befindliche Strecke, an welcher der Schlosser Wallrich arbeitete, eingeschaltet. W. wurde sofort getötet. Als die zur Untersuchung des Unfalls herbeigeholte Polizeibehörde beim Herabsteigen eine Betonbede betreten wollte, brach diese ein. Drei Personen, darunter ein Schupmann und ein Heilgehilfe, stürzten etwa 4 1/2 Meter in die Tiefe und wurden schwer verletzt.

— Von Wölfen zerfleischt. In Lengyalfalva in Siebenbürgen wurde der über 70 Jahre alte Baron Otto Orban bei einem Spazierritt im Walde von Wölfen zerfleischt. Als das Pferd die Wölfe mitterte, warf es seinen Reiter ab. Der Graf gab mehrere Revolvergeschosse auf die Wölfe ab, konnte sie aber nicht verschrecken. Das Pferd flüchtete allein auf den Gutshof. Die Dienerschaft begab sich auf die Suche und fand den alten Herrn gräßlich zerfleischt auf dem Gutshof.

— Großer Fabrikbrand. In Philadelphia brach am Mittwoch vormittag in einer Kleiderfabrik Feuer aus. Mehrere Arbeiterinnen sprangen zum Fenster hinaus, wobei drei Mädchen tödlich verunglückten, während 12 ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Wie es heißt, sind viele Arbeiterinnen in den Flammen umgekommen.

— Straßenbahnunfall. Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen entgleiste in Lissib, wegen Versagens der Bremsen und stürzte auf dem steil abfallenden Wege um. Bis zum Abend waren 7 Tote und 11 Schwerverwundete geborgen.

— Der Kenner. „Was ist das deutsche Reichsgericht?“ fragte der Lehrer den kleinen Max. — „Schweinsknöchel mit Sauerkraut!“ lautete die prompte Antwort.

— Kaufmännisch. Hausherr: Sie können sich von jetzt an jede Woche zehn Pfennige bei mir abholen. — Bettler: Das wären 5 Mk. und 20 Pfennige aufs Jahr; wenn Sie gleich im Voraus zahlen, gebe ich Ihnen 10 Prozent Rabatt.

G. Henneberg, Zürich

Direkte Bezugsquelle von Neidenstoffen jeder Art.
Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster!

Wettervorhersage für den 21. Januar 1910.
Nordwestwind, bedeckt, etwas kälter, Regen und Schnee.

Gremienliste.

Uebenaachtet haben im

Ratskeller: Albert Zschy, Kaufmann, Annaberg. Kmo Zeich, Kaufmann, Frankenberg. Fritz Reibert, Kaufmann, Apolda.
Reichshof: Karl Schell, Kaufmann, Blauen. Max Engert, Kaufmann, Annaberg. Wilhelm Kochlich, Oberingenieur, Weichen. Richard Adersmann, Kaufmann, Gera. Edward Richter, Kaufmann, Leipzig. Hermann, Tischendorf, Kaufmann, Weichen.
Stadt Leipzig: Paul Köpfer, Fabrikant, Burgstädt. Otto Gieseler, Kaufmann, Leipzig. A. Dömer, Kaufmann Dresden. A. Riemeyer, Oberingenieur, Chemnitz. Walter Singewald, Kaufmann, Leipzig. Wilhelm Reichert, Kaufmann, Chemnitz. Paul Zeiler, Kaufmann, Jwitzkau.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 20. Januar. Im deutschen Reichstage ergriff gestern nach Erledigung der Tagesordnung der Vizepräsident Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg das Wort zu folgenden Ausführungen: „Sie werden wohl schon aus der Presse erfahren haben, daß das Parlamentsgebäude in Konstantinopel abgebrannt ist. Ich bitte um die Ermächtigung, dem Präsidenten des türkischen Parlamentes telegraphisch das Beileid des deutschen Reichstages auszusprechen zu dürfen.“ Das Haus stimmte diesen Ausführungen zu.

— Duisburg, 20. Januar. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Gerichtsvollzieher Oskar Hessler wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 4000 Mk. und Urkundensälschung zu 8 Monaten Gefängnis. Hessler war in eine Spielergesellschaft geraten, in der er oft an einem Abend bis zu 700 Mk. verlor.

— Selsenkirchen, 20. Januar. Ein Mitglied der Rettungsmannschaft erklärte, man habe sich mit dem eingeschlossenen Drittelführer Klöffner durch Zeichen verständigen können. Klöffner erklärte, daß er und seine Kameraden sich unter einem Mauerring flüchten konnten. Sämtliche sechs Verschüttete sind bestimmt am Leben. Die Rettungsmannschaft ist guter Zuversicht. Die Herstellung des Querschachtes von den Schachtanlagen 3 und 4 ist in Angriff genommen worden. Derselbe wird voraussichtlich in vier Tagen fertig sein. Heute morgen erklärte die Grubenverwaltung, daß man den Verschütteten noch nicht näher gekommen sei, zumal noch weitere Gesteinsmassen abgestürzt sind.

— Bochum, 20. Januar. Die Lage auf der Zeche „Holland“ hat sich in der vergangenen Nacht sehr verschlechtert. Die Aussicht auf Rettung der 6 verschütteten Leute ist nahezu trostlos. Neue Gesteinsabstürze, die in der letzten Nacht erfolgten, versperrten die bisherigen Rettungsarbeiten und verwehrten die im Schacht liegenden Trümmer. Die Lebenszeichen der Verschütteten hört man nicht mehr und fürchtet, daß sie schon tot sind. Jedemfalls ist wenig Hoffnung vorhanden, sie lebend zu bergen.

— Wien, 20. Januar. Vor einigen Tagen wurde hier unter geheimnisvollen Umständen ein Militärbeamter verhaftet. Wie nunmehr von informierter Seite mitgeteilt wird, ist der Verhaftete ein Artilleriebeamter der Munitionsfabrik in der Nähe von Wiener-Neustadt. Derselbe hat eine Anzahl von Geschossteilen des neuen österreichischen Artilleriegeschosses an Italien verkauft und damit Konstruktions-einzelheiten verraten.

— Innsbruck, 20. Januar. In ganz Tirol herrscht ungeheuer starker Schneefall. Die Eisenbahnzüge treffen mit großen Verspätungen ein. Am Brenner ist ein Güterzug im Schnee stecken geblieben. Es besteht große Lawinengefahr. Man befürchtet auch Hochwasser.

— Rom, 20. Januar. An der Südküste von Pratica in der Nähe Roms ist ein Dampfschiff bei schwerem Südwest gestrandet. Die See hat 25 Leichen ans Land gespült. Auf dem, aus dem Wasser herausragenden Brack befinden sich noch viele Passagiere, deren Rettung bei dem herrschenden Sturm bisher unmöglich war. Die Flagge des Schiffes konnte man noch nicht erkennen.

— Sofia, 20. Jan. Im königlichen Palais sind Vorbereitungen getroffen für den bevorstehenden Empfang des serbischen Kronprinzen, der im Auftrage König Peters den Besuch König Ferdinands erwidern soll.

— Konstantinopel, 20. Jan. Der Brand des Parlamentsgebäudes ist durch Dacharbeiter verursacht worden, die unvorsichtig mit Feuer umgegangen sind. Die Kammer wird am Sonnabend im Klublokal des Jungtürkenklubs ihre Sitzung abhalten.

— London, 20. Januar. Englische Wahlen. Die Unionisten zählen bisher 123, die Liberalen 108, die Arbeiterpartei 21 und die Nationalisten 44 Mandate. In 228 Wahlkreisen sind die Mandate unverändert geblieben. Der Sekretär des Kolonialamts Cecil, der durchgefallen ist, wird in einem neuen, bisher noch unbekanntem Wahlkreis wieder kandidieren.

— Newyork, 20. Januar. Bei einem Fabrikbrande kamen 12 Arbeiter ums Leben. 20 andere verletzten sich durch Sprünge aus den Fenstern schwer. Außerdem wurden eine Anzahl leichter verletzt. Einzelheiten fehlen noch.

Den Bewohnern von **Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Hundshübel** und Umgegend zeigen wir hierdurch an, dass wir am 20. d. M. in **Schneeberg** die Tätigkeit in unseren

Direktions- und Vermessungsbureaux für unsere Ueberlandzentrale und das Eisenbahn-Projekt Aue-Schneeberg-Auerbach

und von Anschlussbahnen aufnehmen werden.

Unsere Bureaux befinden sich in Schneeberg, Gymnasialstr. Nr. 260 i, im Erdgeschoße der Villa des Herrn Professor Dr. Strüver.

Wir erhalten Fernsprechanchluss Nr. **241**.

Erzgebirgisch-Vogtländische Bahn- und Elektrizitäts-Gesellschaft.
G. m. b. H.

Geübte Stickerinnen

suchen **Bacher & Leon.**

Zwei ältere geübte Stickerinnen

bei gutem Lohn per sofort od. später gesucht. **Eugen Klens.**

Geübte Stickerinnen sowie Ausbesserinnen

auß. dem Hause werden angenommen. **Bartels, Dierichs & Co.**

Einige Stickerinnen

suchen für sofort **Kunz & Dörffel.**

Ein Fräulein,

welches in einem Stickergeschäft bereits tätig war, zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter **C. C.** sind an die Exped. d. Bl. zu senden.

Ein erste Firma der Nähmaschinenbranche sucht zu baldigem Antritt einen tüchtigen

Mechaniker, welcher schon als Reparatuer und Justierer tätig gewesen ist. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und unter Beifügung von Zeugnis-Abschriften unter **S. C. Z.** sind an die Exped. d. Bl. einzusenden.

Jüngere Former

werden gesucht. **Carl Paul, Eisengießerei, Siegmars.**

Ein exakter Sticker

sofort gesucht **obere Grottensteckstr. 6.**

Ein Lehrling,

welcher Lust hat Buchbinder zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Theodor Schubert.**

Auf das heutige herrliche Programm im Welt-Spiegel wird ganz besonders aufmerksam gemacht.

MIGNON-SCHOKOLADE

KAKAO p. Pfund 100, 150, 200 u. 240 Pfg.
SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten: **David Söhne A.-G.** Halle a. S.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Dank.

Zurückgekehrt von Grabe meiner lieben, viel zu früh dahingeschiedenen Gattin, unserer herzenguten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Emilie Hulda Schmidt geb. Schmidt

sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für die liebevolle Teilnahme, sowie für den reichen Blumenbesatz bei der Beerdigung unsern innigsten Dank. Besonderen Dank für die ergreifende Trauermusik und den Gesang. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine kühle Brust nach.

Eibenstock, Schönheide, den 19. Januar 1910.

Der tieftrauernde Gatte Albert Schmidt nebst Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Mittwoch abend 1/11 Uhr unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

August Bruno Tittes

nach kurzem, aber schweren Leiden sanft verschieden ist. **Eibenstock, Verdau, Rodewisch, Döbeln.**

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag statt.

Für **Gemeinden, Vereine, oder Privatmann** hob. Verdienst. Große guter **Leichenwagen**, sowie eine **Kinderleichenwagen** sind sehr billig zu verkaufen. Off. unt. **K. S. 106** a. d. Exped. d. Bl. erb.

Köchin empfiehlt sich zu Festlichkeiten und für Restaurants. **Frau Schubert, Bretgasse 3.**

+ Frauen +

Bei Störungen u. Störungen gebrauchten Frauen die **echten Frauentropfen „Victoria“**. **Neuerst bewährt und empfohlen**, à Fl. 3.50 Mk., extra stark 5.00 Mk. gegen Nachnahme. **Nur zu beziehen durch Apoth. Zeh, Halle a. S., Richard + Wagnerstraße 26.**

Heiserkeit Husten

verschwinden bald bei Gebrauch der **echten Süßes Knötchen-Caramellen** à Vater 25 Pfg. allein bei: **Emil Eberlein, Kolonialw., Eibenstock.**

Einige gutgehende Schnurmaschinen

System Schirmer u. Blau, zu kaufen gesucht. Offerten unter **B. 303** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Stube m. 2 Kammern

sofort zu vermieten **Theaterstraße 8.**

Stube mit Küche

und 2 Kammern ist zu vermieten **Albertstraße 5.**

Eine gutgehende Wäschemangel

steht zur gefälligen Benutzung bei **Emil Scheller.**

Zur gefl. Beachtung!

Wir bringen hiermit wiederholt in Erinnerung, daß **Inserate** für die am Abend auszugebende Nummer **spätestens vorm. 10 Uhr** abgegeben werden müssen. Größere **Inserate** und insbesondere Geschäfts-empfehlungen bitten wir schon am **vorhergehenden Tage** einzusenden, denn je zeitiger wir dieselben erhalten, umso mehr Sorgfalt kann auf wirkungsvolle Ausstattung derselben verwandt werden.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung bitten wir um gefl. Beachtung des Vorstehenden. **Hochachtungsvoll Expedition des Amtsblattes.**

Heute Donnerstag 1/2 9 Uhr im Schützenhaus **Ausführungssammlung, Faschnachtsvergnügen und Schützenfest** betr.

Max Kober,

Rudenhammerstraße. Heute **Schlachtfest** vorm. 10 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Würst.**

Lohnarbeit

in allen Rapporten geben aus **Bartels, Dierichs & Co.**

Familienwohnung

sowie **besseres Garçon-Logis** in freundlicher, günstiger Lage baldigst zu vermieten. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.

Schönes Garçon-Logis

sofort zu vermieten **Weststraße 5, II.**

Ein Anspasser

wird gesucht **Albertstr. 5.**

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Kopier- u. Archivtinte

Feine schwarze Stahlfeder-Salon- u. Bureau-tinte

Beste Kaiser-tinte

Feine rote Tinte

Feine blaue Tinte empfiehlt **Emil Hannebohn.**

Purze nur mit



Globus Putzextrakt

Beste Metallputz der Welt